



Alf Altendorf, Eva Schmidhuber (cc) Radiofabrik

„FREIES RADIO ZU HÖREN ERWEITERT DEN HORIZONT.“ – ALF ALTENDORF UND EVA SCHMIDHUBER (RADIOFABRIK SALZBURG) IM MICA-INTERVIEW

19. SEPTEMBER 2018

Hervorgegangen aus dem Salzburger Piratenradio BONGO 500 gehört die RADIOFABRIK seit ihrer Gründung zu den wohl wichtigsten und hartnäckigsten Kulturinitiativen des Bundeslandes Salzburg und weit darüber hinaus. Als nicht kommerzielles Community-Radio steht es dabei nicht nur für Meinungsvielfalt und hörenswerte Nischenprogramme, sondern auch für den Anspruch, dass – frei nach BRECHT, aber nicht nur – im Prinzip alle Radiomachen können, wozu seitens der RADIOFABRIK auch zahlreiche Workshops (u. a. in Kooperation mit MICA) angeboten werden. Rechtzeitig zum 20-Jahr-Jubiläum sprach Didi Neidhart mit ALF ALTENDORF (kaufmännische Geschäftsführung) und EVA SCHMIDHUBER (Geschäftsführung Programm).

Die *Radiofabrik* bekommt seit 2010 auch aus dem durch Rundfunkgebühren gespeisten „*Nichtkommerziellen Rundfunkfond*“ finanzielle Zuwendungen. Wie wichtig sind diese und sind solche Subventionen auch für die Zukunft gesichert?

Alf Altendorf: Die Einrichtung des *Nichtkommerziellen Rundfunkfonds* (NKRF) war 2010 ein Meilenstein für die Community-Medien Österreichs: § 29 des *KommAustria*-Gesetzes [die *KommAustria* ist die unabhängige Medienbehörde verantwortlich für Lizenzierungen im Rundfunk; Anm.] definiert über die Einrichtung des Fonds erstmalig die Existenz „privater nichtkommerzieller Rundfunkveranstalter“ als eigenen Förderbereich. Gesetzlich sind wir erst seit diesem Zeitpunkt berücksichtigt und nicht mehr nur „Privatrundfunk“ wie vorher.

Eva Schmidhuber: Für die *Radiofabrik* sowie für die meisten freien Radios und Community-TV-Stationen ist dies die wichtigste Finanzierung und hat bei vielen einen enormen Professionalisierungsschub erzeugt. Für die *Radiofabrik* hat es uns ermöglicht – bei gleichzeitig stärkerem Engagement von Stadt und Land Salzburg –, unsere vorher bestehende Abhängigkeit von EU-Projekten zu reduzieren, was uns laufend existenziell bedroht hat.



Bild (cc) Radiofabrik

Alf Altendorf: Die Erhaltung und der nötige Ausbau des Fonds sind das wichtigste Ziel der österreichischen Community-Medien und ihrer Interessenvertretungen und wir sind optimistisch, dass dies auch gelingen wird.

In vielen Länder sind die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten nicht nur politisch unter Druck geraten – Stichwort „Lügenpresse“ bzw. „Zwangsgebühren“. Wie sehen Sie als freies Radio solche Entwicklungen?

Alf Altendorf: Ein politisch unabhängiger öffentlich-rechtlicher Rundfunk ist die mediale Basis einer jeden Demokratie nach europäischem Muster. Wer ihn infrage stellt, stellt unseren demokratischen Diskurs und die Meinungsbildung infrage. Dafür braucht es seriöse, breite Grundinformationen und Quellen, also einen journalistischen Gegenentwurf zur wirklichen „Lügenpresse“ in den sozialen Medien.

Das alles kostet Geld, aber das sollte es uns wert sein, weil es zu unserer demokratischen Grundausstattung gehört. Und aus diesen sogenannten Zwangsgebühren wird ja auch – wenn auch im kleinen Umfang – der kommerzielle und nicht kommerzielle Rundfunk finanziert.

Eva Schmidhuber: Am ORF gibt es trotzdem einiges zu verbessern: Der Stiftungsrat gehört reformiert und entpolitisiert. Auch vergangene Regierungen hatten nicht den Mut oder Willen, die ORF-Stiftung völlig unabhängig zu organisieren. Das rächt sich jetzt. Die Rolle der Landesstudios, zum Teil immer noch Propagandainstrumente der jeweiligen Landesfürstinnen und -fürsten, ist kritisch zu hinterfragen. Ebenso, ob Ö3 – ein kommerzielles Programm – wirklich Teil des ORF sein soll, während über Ö1 eine Sparwelle nach der anderen rollt, also tatsächlich öffentlich-rechtliche Inhalte vernachlässigt werden.

„WIR SIND 90 PROZENT COMMUNITY UND 10 PROZENT RADIO.“

Welche Funktionen erfüllen freie Radios jenseits dessen, was von öffentlich-rechtlichen wie von privaten Medien auch schon angeboten wird?

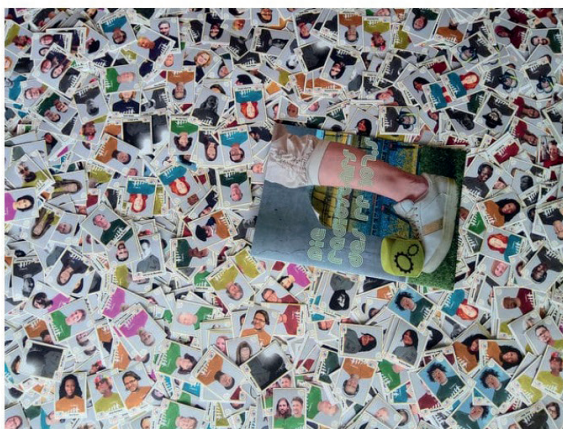


Bild (cc) Radiofabrik

Alf Altendorf: Wir haben als dritter Sektor der Medienlandschaft andere Aufgaben: Erstens stellen wir den offenen Zugang für alle zum klassischen elektronischen Medium Radio her. Damit sind wir historisch angetreten und das gibt es in der Form sonst nirgends. Wir haben in den 1990er-Jahren wesentlich dazu beigetragen, das Monopol des ORF in Österreich zu Fall zu bringen. Und auch wenn es heute über das Netz viel mehr Kanäle der Informationsverbreitung gibt, ist der historische zivile Ungehorsam, also die

Piratenradios der 1990er, eine unglaubliche und große Erfolgsgeschichte der österreichischen Zivilgesellschaft, der zu einer großen Szene an freien, unabhängigen Rundfunkveranstaltern geführt hat. Sie stellen heute ein Drittel aller österreichischen Radios.

Zweitens stellen wir dieser Zivilgesellschaft heute tatsächlich unabhängige, selbstbestimmte audiovisuelle Produktions- und Verbreitungsplattformen zur Verfügung, die die Kulturszene, die Musikszene, die Jugend, die Schulen und so weiter bis zu den regionalen und lokalen Gebietskörperschaften für ihre Zwecke nutzen können.

Es geht um gemeinschaftliches Produzieren und Verbreiten nach dem Do-it-yourself-Prinzip. Wir sagen: „*Wir sind 90 Prozent Community und 10 Prozent Radio.*“ Wie sich das machen lässt, wissen wir in Salzburg und keine US-Konzerne in San Francisco.

Drittens ist das Hören von freiem Radio immer ein Abenteuer. Was es hier mitunter zu hören gibt, hört man sonst nirgends: musikalische Nischen, die sonst nirgendwo on air gehen könnten, Menschen und Meinungen, von denen man sonst nie etwas hören würde, Sprachen, die man noch nie gehört hat usw. Freies Radio zu hören erweitert den Horizont.

Viertens sind die freien Radios in Österreich die größten Vermittler von Medienkompetenz und Medienbildung für die Bevölkerung. Tausende Menschen durchlaufen jährlich unsere Ausbildungsangebote, die wir nicht nur für unsere Radioproduzentinnen und -produzenten, sondern auch für andere Interessierte anbieten, vor allem für Schulen und in der Erwachsenenbildung. Entwickelt haben wir das, weil wir es für unsere eigenen Ansprüche hinsichtlich inhaltlicher und technischer Qualitätssicherung brauchen. Damit haben wir viele Jahre Erfahrung. Der Bedarf an diesen Kompetenzen wird in einer immer stärker von Medien geprägten Gesellschaft steigen.

Wie wichtig ist hierbei ein klares politische Ja zu den Leistungen und der Wert des freien Rundfunks und was würde ein Vielleicht bzw. Nein bedeuten?

Eva Schmidhuber: Es gibt uns nicht, weil „der Staat“ oder „die Politik“ wohlwollend oder ablehnend uns gegenüber war oder ist, sondern weil mehr als 3.000 Menschen freiwillig und unbezahlt in den Community-Medien Österreichs produzieren. Davon allein 500 in Salzburg!

Organisiert in gemeinnützigen Sendern und Organisationen, die sich ihre Existenz und Zulassungen selbst erkämpft haben. Zusammen sind wir eines der größten Medienhäuser des Landes.*

Wir haben einzigartige Angebote an die Gesellschaft, die wir werbefrei zur Verfügung stellen. Und deren Förderung den Mitgliedstaaten von UNESCO, Europarat und vielen mehr empfohlen wird. So gesehen gehören wir zur Vollausstattung einer Demokratie und wir sind sicher, dass der österreichische Staat das inzwischen auch verstanden hat.

Alf Altendorf: Dass unsere Werte – von gelebter Integration, Emanzipation und Unabhängigkeit über Antirassismus, Antifaschismus bis hin zu Pro-Europa – dem Rechtspopulismus entgegenstehen, ist klar. Statt des Gegeneinanders fördern wir das Miteinander. Wir geben den Menschen die Werkzeuge, sich selbst kompetent medial einzumischen. Und dafür werden wir uns auch weiterhin einsetzen, egal ob eine Regierung „Ja“, „Nein“ oder „Vielleicht“ zu uns sagt.

„DAS HÖREN VON FREIEM RADIO (IST) IMMER EIN ABENTEUER“

Wie beurteilen Sie in diesem Zusammenhang die Politik von Stadt und Land Salzburg – Letzteres hat ja heuer einen präzise ausgearbeiteten Kulturentwicklungsplan vorgelegt – sowie vom Bund?

Alf Altendorf: Wir haben eine ausgezeichnete Zusammenarbeit mit Stadt und Land, die sich in den letzten Jahren kontinuierlich intensiviert hat. Beide haben auch zum Jubiläum in unsere infrastrukturelle Modernisierung investiert, was uns hilft, technisch zeitgemäß zu bleiben.

Die Stadt Salzburg unterstützt uns als „mittelgroße Kulturstätte“ im Rahmen einer mehrjährigen, mittelfristigen Fördervereinbarung. Unsere Aufgaben wurden ausgeweitet: Zum Beispiel ist unsere neue Lehrredaktion „unerhört“ als Teil der „Wissensstadt Salzburg“ angelegt, das heißt, wir sind Teil einer städtischen Bildungsstrategie.



Bild (cc) Radiofabrik

Beim Land Salzburg sind wir am Weg, aber noch nicht ganz so weit. Unsere Finanzierungen sind über einige Abteilungen verstreut, ein Fahrplan in die Richtung einer Angleichung an die Stadt besteht. Kritisch sehen wir weiterhin den Umgang mit den Mitteln der Landesmedienabgabe, die 12 Millionen Euro in die Landeskasse spült, wo aber kein Konzept für einen – zumindest teilweisen – Einsatz dieser Mittel im Medienbereich besteht.

Der Kulturentwicklungsplan (KEP) ist ein wichtiger Schritt für das Kulturland Salzburg und wir haben daran mitgearbeitet. Konzeptionell kommt er uns mit den Schlüsselwörtern „verstärkte Verbreitung“, „Stärkung der Regionen“ und „Medienbildung“ entgegen. Wir verbreiten die Inhalte der Kulturszene im Radio und online, wir verfolgen einen Ausbau unserer Außenstudios in allen Bezirken und sind stark als Bildungsorganisation. Ob und wie der KEP praktisch umgesetzt wird, wird die Zukunft weisen.

Auf Bundesebene haben wir mit Sorge das Regierungsprogramm gelesen und verfolgen mit noch größerer Sorge die Handlungen dieser Regierung. Im Kapitel „Medien“ ist von einer „neuen Organisationsstruktur der unabhängigen Medienbehörde KommAustria“ die Rede. Unter solchen Titeln wurde in Polen und Ungarn die Unabhängigkeit der Behörden begraben und die Gleichschaltung der Medien auf Regierungskurs wurde begonnen. Hier ist Wachsamkeit nötig!

Was mit „ORF-Reform“ wirklich gemeint ist, werden wir voraussichtlich erst nach Ende der EU-Präsidentschaft erkennen können, wenn wieder Zeit für solche Themen ist. Zumindest scheint die immer wieder kolportierte „Budgetfinanzierung des ORF“ statt „Zwangsgebühren“ nach Kritik wegen noch stärkerer politischer Abhängigkeit vom Tisch zu sein. Auch die angekündigte „Reform der Fonds“ wird genau zu beobachten sein.

Positiv sehen wir im Regierungsprogramm Themen wie Digitalisierung, Regionalität, Zurückdrängung der amerikanischen Plattformen: Mit all dem beschäftigen wir uns auch.

Im April 2011 hat die *KommAustria* die Lizenz der *Radiofabrik* um weitere zehn Jahre bis 2021 verlängert. Können Sie jetzt schon sagen, dass es die *Radiofabrik* auch nach 2021 geben wird?

Alf Altendorf: Lizenzverfahren sind offene Wettbewerbe. 100 Prozent Sicherheit, diese Verfahren zu gewinnen, gibt es nie, und das ist auch gut so.

2011 hat sich niemand getraut, uns unsere Frequenzen streitig zu machen: Wir sind ein regionaler Nahversorger mit originär Salzburger Inhalten, die von der Bevölkerung produziert werden. Mehr Beitrag zu Pluralität ist kaum möglich, das ist die wichtigste Entscheidungsgrundlage und schwer zu konkurrenzieren.

Die freien Radios haben sich in Lizenzverfahren seit 1998 durchgehend durchgesetzt, manchmal auch gegen andere Anbieter. Solange die Spielregeln so bleiben, wie sie sind, sehen wir Lizenzvergaben auch für die Zukunft optimistisch entgegen.

Welche Rolle das analoge UKW-Band im nächsten Jahrzehnt spielen wird, ist aber noch offen.

Im Sinne eines „Public Value“ verstand sich der freie Rundfunk immer schon auch als niederschwellige Möglichkeit, gesellschaftlichen Minderheiten eine Stimme zu geben. Mittlerweile gibt es in den sozialen Medien aber auch jede Menge Stimmen von rechts, die sich als quasi Selbstmarginalisierte ebenfalls auf Konzepte wie Gegenöffentlichkeit beziehen und für die Rassismus und Sexismus unter Meinungsfreiheit fallen. Wie können die freien Radios auf solche Entwicklungen reagieren?

Eva Schmidhuber: Wir haben im Gegensatz zu den sogenannten sozialen Medien ein Regelwerk, dass der freien Meinungsäußerung nach dem Rezept „Meinungsvielfalt und Respekt“ gewisse Grenzen setzt. Rassismus, Sexismus, Demokratiefeindlichkeit, religiöse Propaganda und Gewaltverherrlichung sind durch unsere Senderichtlinien aus dem Programm ausgeschlossen. Überprüft und gegebenenfalls diskutiert werden eventuelle Übertretungen durch die Programmkommission, ein gewähltes Vereinsgremium.

Im äußersten Fall werden solche Sendungen aus dem Programm genommen. Transparent und immer im Diskurs mit den handelnden Personen – ganz ohne Algorithmen. Auch wenn da oft Entscheidungen in den Grauzonen schwerfallen: Wir haben einen persönlichen Bezug, wir kennen unsere Leute. Das ist die Stärke von Community-Medien.

Dies auf globale kommerzielle Social-Media-Plattformen zu übertragen, ist kaum möglich und offenbart deren Schwächen, die weltweit demokratische Gesellschaften – auch unsere – gefährden: Das kommerzielle Interesse an hohen Klickraten und Sensation spült die niedrigsten Instinkte und Extreme nach oben. Damit wird Werbung verkauft, die Newsfeeds gefüttert. Gleichzeitig haben die Plattformen aus Kostengründen wenig Interesse an echter, teurer, lokaler Administration.

Wie sich weltweite Plattformen besser managen lassen, beweist zum Beispiel *Wikipedia*: keine kommerziellen Interessen, freiwillige Arbeit von Tausenden Interessierten. So arbeiten auch wir.

2010 hat die *Radiofabrik* den Ausbildungsverein „ACoRT“ zur Durchführung von Workshops gegründet, bei denen es um weit mehr als nur technisch-rechtliche Grundlagen des Radiomachens geht. Wie kam es zu dieser Idee und wie wichtig sind solche Angebote auch für die Qualität des freien Rundfunks, bei dem ja im Grunde alle mitmachen können?

Eva Schmidhuber: Die *Radiofabrik* führt seit ihrer Gründung Workshops durch, die über die Jahre in jeder Hinsicht erweitert und professionalisiert wurden. ACoRT hat die Abwicklung für die *Radiofabrik* und die Zusammenarbeit mit *FS1* vereinfacht, weil wir die Ausbildung gemeinsam abwickeln und Synergien besser wirksam werden. Aber es gibt die Idee, daraus eine größere Bildungsplattform mit weiteren Partnerinnen und Partnern zu entwickeln, da sind wir schon dran.

Wie schon erwähnt sind Aus- und Weiterbildung weit über den Radiobereich hinaus Kernaktivitäten der *Radiofabrik*. Das sichert und steigert unsere technische, inhaltliche und journalistische Qualität und bringt zum Beispiel über die vielen Schulworkshops junge Menschen aktiv mit dem Medium Radio in Kontakt und vermittelt so auch grundlegende Medienkompetenzen für den Alltag.

In den letzten 20 Jahren hat sich medial ja einiges getan. Die heutigen „Twentysomethings“ sind die erste Generation, die schon durchgehend mit dem Internet und mit Smartphones aufgewachsen ist. Wie stellt sich die *Radiofabrik* solchen Herausforderungen? Oder anders gefragt: Haben Sie Nachwuchsprobleme?

Eva Schmidhuber: Wir profitieren von der Gnade der späten Geburt: 1998 war das Internet schon Thema, wir haben es immer für unsere Bedürfnisse eingesetzt, sind also selbst „Twentysomethings“.

Zudem wurde die für uns nicht leistbare Technik der großen Rundfunkanstalten, wie Funkstrecken, Satellitenverbindungen und Übertragungswägen, häufig durch experimentelle Internetlösungen ersetzt.

Alf Altendorf: Wir haben 2002 mit dem *Cultural Broadcast Archive (CBA)* eine Onlineplattform gegründet, die heute das größte offen zugängliche Audiobroadcast-Archiv Österreichs ist, weil wir den Sendungsaustausch zwischen den Stationen per Internet lösen mussten. Podcasts und Radio-on-Demand gab es damit bei uns schon, bevor diese Wörter existierten.

Wir hatten immer Websites, früh Online-Communitys und sind auch gleich in Social Media eingestiegen, weil wir nie das Geld für klassisches Marketing hatten und wenig organisatorische Ressourcen.

Eva Schmidhuber: Auch weil wir nie eine klassische Radiostation waren, nicht von Werbung abhängen, uns mehr aus einem Gemeinschaftsgedanken definieren, können wir unsere Ausspielwege auch entspannter sehen und an Veränderungen anpassen.

„MEHR BEITRAG ZU PLURALITÄT IST KAUM MÖGLICH“

Bis zum Jahresende strahlt die *Radiofabrik* zum Jubiläum Sendungen wie „Freie Wellen – Porträts aller 14 freien Radios in Österreich“ und „Frequenzrauschen – das Vermächtnis der Radiopiratinnen“ aus. Ein ganz spezielles Schmankerl stellen dabei die mittwochs um 17 Uhr on air gehenden Sendungen des von 1992 bis 1993 aktiven illegalen Vorläufers der *Radiofabrik*, *Radio Bongo 500*, dar. Wie ist das, wenn man sich heute die Produktionen dieses Salzburger Piratenradios anhört?

Alf Altendorf: Das macht einfach Spaß! Uns und hoffentlich auch unseren Hörerinnen und Hörern. Es ist einfach ein Teil der Rundfunkgeschichte und als solcher spannend – auch wenn wir heute nicht mehr unbedingt alle konkreten Inhalte spannend finden.

2012 gründete die *Radiofabrik* den Fernsehsender *FS1*, womit es nun auch Community-TV für Salzburg gibt. Abgesehen vom größeren technischen Aufwand, wodurch unterscheidet sich freies Radio von freiem Fernsehen?

Alf Altendorf: Der geringere technische Aufwand ist der Hauptunterschied.

Eva Schmidhuber: Radio führt schneller und einfacher zu Erfolgserlebnissen und ist auch für Einzelpersonen ohne Vorkenntnisse meist erfolgreich erlernbar. Wir coachen zwar nach der zweitägigen Grundausbildung die Leute nach einer Einstiegsphase über sogenannte Feedback-Workshops, aber nachher läuft es bei den meisten weitgehend von selbst.



Bild (cc) Radiofabrik

Alf Altendorf: Fernsehen oder – besser – Videoproduktion ist ein völlig anderes Kaliber: Es ist ohne laufende technische Unterstützung durch das *FS1*-Produktionsteam – so etwas haben wir im Radio gar nicht – kaum umsetzbar. Die Drop-out-Rate nach einem Einstieg ist hoch. Der Lernaufwand ist hoch. Einzelpersonen sind die Ausnahme. Dafür gibt es im TV mehrere intensiv betreute Ausbildungsredaktionen und ein großes Programm für Volontärinnen und

Volontäre, also kollektives Produzieren
steht im Vordergrund. Das erzeugt dann
völlig andere Erfolgserlebnisse und einen besseren Teamspirit als im Radio.

Um jetzt auch einmal speziell auf die heimische Musikszene zu sprechen zu kommen. Auch wenn es bei den freien Radios keine Tantiemen zu holen gibt, scheinen heimische Acts hier auch ohne großes Quotengerede sehr willkommen zu sein. Aber hat das angesichts der doch nicht ganz so großen Reichweiten dann überhaupt eine Auswirkung auf die einzelnen lokalen und überregionalen Szenen oder bleibt das ein Nischenprogramm?

Alf Altendorf: Als erstes freies Radio hat die *Radiofabrik* eine Quote für Musik aus Salzburg eingeführt. Im nicht moderierten Programm, das von unserer *Musikredaktion [Romana Stücklschweiger und Niko Fuchs; Anm.]* bespielt wird, sind pro Stunde mindestens zwei Titel aus Salzburg zu hören. Das dazugehörige Archiv wächst ständig und wird auch von den Radiomacherinnen und Radiomachern genutzt.

2003 hat die *Radiofabrik* die Sendereihe „Szenenwechsel – lokale Sounds aus den Freien Radios“ initiiert. Das ist eine Musiksendung, die in Zusammenarbeit der freien Radios in Österreich entsteht. Einmal im Monat wird das lokale Musikgeschehen aus einer österreichischen Stadt präsentiert und fast österreichweit ausgestrahlt.

Das geht weit über ein Nischenprogramm hinaus und erlangt so durchaus Relevanz für die Szenen. Über Ö3 würden sie natürlich mehr Menschen erreichen, aber ...

Was sind Ihre Vorhaben für die kommenden Jahre?

Alf Altendorf: Erstens die Etablierung und der Ausbau unserer Ausbildungsredaktion, um die neue Infosendung „unerhört! – Der Infonahversorger auf der Radiofabrik“ zu einem regional bekannten und relevanten Infoformat zu entwickeln. Zweitens der Ausbau unserer Außenstudios in den Bezirken des Bundeslandes Salzburg. Drittens die digitale Verbreitung terrestrisch.

Gibt es einen ganz speziellen Geburtstagswunsch?

Eva Schmidhuber: Da die vollständige gesetzliche Anerkennung der Community-Medien als dritter Mediensektor *[neben öffentlich-rechtlichen und privat-kommerziellen Medien; Anm.]* nach 20 Jahren noch immer nicht erfolgt ist, wollen wir sie spätestens zum 25er feiern können. Und spätestens dann wissen auch alle Menschen in Salzburg, dass und wodurch sich die *Radiofabrik* beispielsweise von der *Antenne Salzburg* unterscheidet.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Didi Neidhart

*vgl. *Radiofabrik Public-Value Bericht*